

Oliver Füglistner

41. Portfolio. Juli/August 2016

... für Idioten

Zwei anstrengende Monate sind seit meinem letzten Portfolio vergangen. Ich habe herzlich wenig geschrieben, weil ich hauptsächlich mit Lektorieren beschäftigt war -- und mit meinen inzwischen beiden Romanen...

Zuletzt aber habe ich wieder mehrere Spuren legen können: Schneckenspuren und Kamikaze-Spuren.

Schneckenspuren. Schon als Kleinkind und Schüler haben mich Schnecken ekelerregend fasziniert, vor allem Nacktschnecken. Regenwürmer sind seit langem ein Thema / eine Chiffre in meinen Gedichten, neu kommen nun, nach einer Grillnacht in Winterthur, auch die Schnecken dazu.

Kamikaze-Spuren. In meiner Recherche- und Spürarbeit für meine beiden Romane bin ich auf Daniel Roulets "Kamikaze Mozart" gestossen. Roulet ist ein in der Deutschschweiz, so glaube ich, verkannter Romancier, der einen riesigen Zyklus zum Thema Atomkraft / Atombomben geschaffen hat (10 Bände). Dabei bin ich auf die Besonderheit gestossen, dass die Amerikaner die japanischen Kamikaze-Flieger namens OKA als "Baka" verballhornt haben, also Idioten. Das hat mich zu meinen letzten in diesem Portfolio stehenden Gedichten inspiriert.

Oliver Füglistner, im August 2016

Ein Satz aus Mishima (Der Tempel der Morgenröte)

Das Leben bemühte sich mächtig darum, Rechtgläubigkeit zu exilieren, Häresie zu hospitalisieren, und die Menschheit in Dummheit zu binden.

**In eingerollten Erstheiten
Den Salamaleikums widerstehen
Den Trauben von Gutem –
In den feuchten Gluten des
Letztmaligen Schwalbenflugs
Die Hintergründe halten
(Halten halten halten)
Und in ständiger Biscuitproportionierung
Die saugkräftigen Nagetier-
Zuspitzungen und Tröpfel-
Schalen der minimalen
Glückserträglichkeit
Zumessen wie die Trippel-
Schritte der Freiheitskultur...
Erkrankung oder Krankheits-
Erfreiung. Abschüssig
Ist das Wesen des Würgens –
Und in den gasartigen Einschlüssen
Der Artlosigkeit (Werden als
Erst-zu-Künftigung) und der
Sagenhaften Schlafnotwendigkeit
Ducken sich darüber hinweg
Die ersten Brandungen der Dunkelheit.**

**Ein Wüsten bis in die ersten
Lagen begnadet die Furcht:
Was auch immer kommen mag
Wird unbesonnen und ledern
Im Tag liegen voller Arbeit.**

**Mit der Furcht gehen wie rudern:
Eingelegt in rascher Abfolge
Vom Klang zu Klage und immer
Ein Ganz über Zuneigung
Und mangelhafter Gartenplatten.**

Die Ruder eingelegt...

**Auf alles zählst du
Ohne rechnen zu können:
Eine Scheibe
Fast dauerhafter Mondzinsen
Ein Laib
Minimaler Ebben
Und ein Teich
Geleert von gelungenen Rebben –
Die lederne Einlösung
Von Niemand's-Versprechen
In liederhaften Sternfällen und
Ausgelösten Hymen.**

**Oh ungebundene Silberzellen
Oh ungefundene Hilfestellen –
Ein Regen von Zahlen stürzt
Alles wieder in Ordnung
Denkst du wie ein zuckender Leib
Im Schlamm der Überlebens-Schwemme –
Und weder Mond noch Regenbogen
Und auch nicht die Weisheit der Kasuisten
Kannst du doch aufrechnen
Gegen die unbestellte Losung
Aus Gras und prickelnder Wut.**

**Der naive Himmel und
Der Strand wie das Leintuch
Am Abend der Hochzeit –
Dinge kennen keinen Zweck.**

**Im Fass der Bucht tobt
Der menschliche Wein:
Lichter zucken und schäumen
Himmel und das Getriebe
Der Musik läuft hochtourig
Für die noch nicht genug weichen
Hirne – am bleichen Strand
Brandet die Zeit und längt
Weder Welle noch Herzschlag...**

**Und die Hochzeit geht weiter –
Kennt kein Zurück und keinen Halt.
Das Stroboskop der Hitze und
Die wummernde Schönheit
Der Dinge ohne Zweck
Erträglich im Rausch:**

**Im naiven Vor-Zurück
Zu Dingen werden...
Gären ohne Kenntnis...
Zucker für die Zeit...**

**Eine Art ausgestreckter Bauch
Und logischerweise blindlings losgerannt
Mit einem gefühligen Schlachtruf
Und der Unvermitteltheit geschenkt
Was verdaut gehört: Inspiration!
Mit mehrfach gebrochenem Nasenbein
Und Veilchen überall am Körper
Wie in den Eigenheimgärtchen
Von Merenschwand bis Hersberg
Die alten röhrenden Reime gehängt
An Nikefüsse mit Tennissocken
Einfach möglichst Direktschuss aus dem
Sympathicus – eine Art Hexenkarren der
Dichtung mit all der Säure des Wohlstandsmagens.**

**Heulend stossen wir aus
Nicht anders als Fakire
Blut schießt aus unsere Schoss
Den ungedemütigten Wind.**

**Und im Moment der Schwerelosigkeit
Aufgeblasen wie das Glas des Himmels
In der schon verzischenden Hitze
Bricht die Spitze unserer Veilchen-Eier.**

**Heulend stossen wir ab
Nicht anders als Echsen
Die Lehmgeburten auf Asphalt
Die unumstülpten Worte.**

Die Gemeinplätze deines Albtraums
Sauber und willig – viele haben dran schon geschabt
Mit ihren Pantoffeln und viele haben sie genossen
Mit ihren Lederzungen – der Albtraum selbst
Niemals stubenrein und selbst dein Stubenreim
Domestiziert ihn nicht: überlebe erst einmal
Die eigene schnelle Bereitschaft und
Den eigenen Dreck der sich
Verfangen verfängt und verfangen wird
In den Haaren deiner Gosche – der Albtraum
Lebt von dem Willen zur Sauberkeit und von der
Werbenden Billigkeit – so lange bis du
Du selbst ihn sagst
Mit Worten aus Stacheldraht
Willig wie hervorquellende Därme
Sauber wie ein Fusspilz – mit Worten
Wie Oger-Zahnstocher und über die
Gemeinplätze wird niemals niemand
Mehr gehen: Pantoffeln werden
In die Wüste geschickt und die Reime
Nach Sibirien.

**Gepanzert ist die Mehrheit
Aus Lippendienst und in Kanonen-
Konserven erhalten für
Die endlich rollenden Ausnahmezustände –
„Dies ist nicht länger eine Demokratie“**

**Die Bücher entfalten ihre vielen Köpfe und
Die Haselnussbäume kriechen
Ihre Fühler ausgestreckt
Mit der nötigen Langsamkeit
Über die vermüllten Plätze und
Im Asphalt steht in Raupenschrift
Was der Mehrheit anstelle an der Minderheit
Geschicht: „Dies ist nicht länger...“**

**Lange gerollt mit viel Ballast
Aus züngelnden Vergleichen und zündenden
Analogien – und die Brücken behangen
Mit Love-Charms – doch jetzt ist es
Ein anderer Frühling mit metallenen
Flügeln und andere Blüten werden übers GPS
Anvisiert: „Dies ist nicht länger eine Demokratie“**

**Aus dem Strudel des Eigentums und
Den Sahnekirschen der Beschwichtiger
Wurde der Eclair der Affichage und selbst
Der Whooper erhält nun sein lange ersehntes
Rohr: „Dies ist nicht länger eine Demokratie“.**

**Die dünne Scherbe
Ansetzen am Rad des Walls.
Mit ihr die Sehnen durchtrennen
Die alles ermöglichen:
Die Gegenwart vor dem Fenster
Und das Fehlen der Trompete –
Und danach jedermann auf seine Art.**

**Das Loch weiten mit aller Kraft
Und die Spatzen sammeln wie
Zu weit geflogene Golfbälle
Und durch das Loch wursteln:
Von drüben sollen sie
Rahabs Schnur bringen –
Und danach jedermann auf seine Art.**

**Labor einer losen Myriade
Von lahmen Bedingungen – ich würde dich
Selbst mit vertrocknetem Willen nicht um
Arme bitten oder um Laugen für Goldruten
Oder um die letzten Düfte. Wie Sommer
Seine Kalkschnauze bleckt! Und nimmermehr
Auf Wiederkehr hoffen... Ich würde dich
Mit Warnkerzen schmücken selbst wenn
Die Versuche die du auslöst in
Meinen Träumen im durchwälzten Morgengrauen
Nicht von einer solchen demütigenden Vielfalt
An Möglichkeiten wären – Labor der
Gastrischen Vielzahl von ausdauern
Lauernden Leberschäden.**

**Deine Schleimspur
Hongzintenbitter
Verführt und führt
Zu dir lang und in die Senkrechte
Jetzt schon in den Kreis
Einbiegend zu mir und ich
Kann ihn nicht schliessen
Kann ihn nicht schliessen
Schon deinen Schwanz vor mir
Langsam locken und enger wird
Der Kreis bis ich ganz
Zu dir aufgestossen bin
Mit meinem raspelnden Mund
Voller glänzenden Kotze
Und ich anrasple von hinten
Deine Wildtierstreifen anknabbere
Lau und einer von uns
Einen steifen Faden vertäut am Baum
Und wir sind Moby Dick
Schlung um Schlung
Fallen in die Tiefe und dort
Mit unseren nicht allzu sanften Lippen
Küssen und küssen und küssen
Die Schlünde die Schleusen schon offen –
Stülpen unterm Kinn die Schläuche aus
Jetzt schon Feuerwehrmänner
Schadensbegrenzung pendeln am silbernen Faden
Wie Fliegen im Kreis die sich selbst finden müssen
Sich finden und selbst küssen und das Gut
Von mir und das Gut von dir einander
Zuraupen unter unseren beissen Lippen
Perlfarbene Blüte ein Mondpendel
Von Faltern umbrummt und ich
Lasse mich fallen ins raschelnde Laub
Und hätte gerne den silbernen Faden
Aufgezehrt das Gut von dir in mir.**

**Schon verdunstet die Spur
Die dich eben noch hielt in der Bahn
Einen nackten Moment lang und
Geht den Weg des Taus**

**Längt sich die Nähe hin
Zu deinen Fühlern oder
Brennt die Rinde
Vor dir her in der langsamen**

**Hitze eines andern nackten
Tags wie die Feile deiner Lippen und
Schleift die Sonne auf
Die Spucke der Vorgänger.**

**Als würde auf mich getreten
Und die Äste der Linde wüchsen
Unter mir – ein zuckerloses Plappern
Im Zitronenlicht des sirupblauen Himmels –
Rache an den Füßen nehmen
Die sich am Abdomen unternehmerisch
Reiben und in den Hemingway für eine
Notwendige Sterilisierung eintauchen und dann
Fast nicht mehr gewölbt
Nicht einmal mehr ein bisschen Buckel
Einschlüpfen in die Welt des drucklosen
Aufquellens: all die Mitteilungen
Unterm Himmel mit seinem Lindengelb
Und im Kleeparcours und all die Röhrlinge
Im Schatten bauchig aufgestellt
Worunter die schabenden Gespräche
Der Kriechtiere nippen am Tropfen meiner Spucke –
Als stehe jemand auf mich
Mitten im Lauf angehalten
Mit Ekel im Gesicht und riebe
Seine Sohle an der Hose trocken –
Aber auch diesem Reiher
Kann ich zuvorkommen
Wenn er schläft und die Lindenäste
Anders wüchsen als gewohnt.**

**Die Pausen in deinen Falten
Werden nicht tiefer davon
Dass du sie mit dem Sandwasser
Des Frühlings flutest oder
Mit geeignetem Schuhwerk ausgerüstet
Die eingekisteten Sporen jagst –**

**Die Risse in deinen Pausen
Zeigen dir nicht an
Ob und wie
Die knurrenden Formen
Aus Heimweh und Himmelreich
Mit ihren surrenden Bügeln
Die Spannung noch länger aushalten
Als diene verworfenen Hände –**

**Die Stachel in deinen Unterarmen
Kommen nicht nur daher
Dass du wieder einmal nicht
An die Sohlen geglaubt hast
Dem feuchten Sommergras immer noch nicht
Traust oder die Winden immer noch gerne
In den Zwischenräumen deiner Zehen wachsen lässt.**

**Sich brüsten mit
Überwiegender Unsicherheit
Deren Langzeit-Längengrade
Niemals anschwellen mit
Geologischen Vorwürfen oder
Dorischen Säuen –**

**Die logischen Manien all der
Verwerfungen in die Ohngesichte hinein
Und bis hinüber in die Kapitelle
Aus atlasseidener Gesteung –**

**Und in den Krusten
Über den Ahnengalerien und
Dekalogen ein Weben und Wehren
Zinnoberrot wie der letzte Heller –**

**Und im Gewölbe die verschiedenen Phasen
Aus Brand und Kalk –**

**Die Stillung der Küsten
Gewogen und zu leicht befunden
Und die Geometrie des Besitzes
Gezeichnet von Schimmel
Der ungestüm bis zur Ohnmacht vordrängt
Direkt unter der Lippizanerwiege –**

**Blaue Hemden mit Bier
Und Bonität in Visagen tragen
Stirnfalten in Dörfer.**

**Prämisen-Punkahs
Überzeugen flüsternd
Von der Notwendigkeit
Des Entweichens. Niemand
Kommt zurück und lächelt
Noch – ein übellauniger
Morgen mit Sintflut-
Markierungen an den Unterbäuchen
Des Himmels – und niemand
Hört die Büchlein flattern
In den gummiverkleideten
Pfefferstrassen oder die
Vergitterten Zeitungen raunen
Von der Notwendigkeit zur
Entgegnung. Die Winde wechseln
Schon – die stehenden Gewässer
Der Gegenwart mit ihren Tönen
Aus raschelnder Flucht und
Zischelnden Possen.**

**Eine Deutlichkeit umspielt
Die Kammer – die Decke
Voller Reflexe von unten –
Die Wärme bleibt aus –
Die Dornen beginnen sich zu regen
In der Stube – wehren den Händen –
Treiben die Winkel voran
Mit ihrer spitzen Fülle –
Und die Ausbreitung der Stille
Nimmt Überhand und macht Fortschritte
Bis dort unten im Schemeldunkel –
Die Formen-Haufen öffnen
Blaffend die ausgestreckten Federn nach –
Die Wärme nimmt jetzt ab –
Der Ergebenheitsdünkel sondert
Klickende Laute der Rache ab –
Und die Deutlichkeit mehrt sich
Im umbrüsteten Raum da unten
Der letzte Schleim noch nicht trocken –
Ein müdes Leuchten bricht sich die Sporen
Am zahnweissen Glas des Unterlichts
Im Getrappel beginnender Stiche.**

**Der Lärm bröseln
In die Stille des unwegsamen
Lands: die Jubeltruppen
Klären die Notwendigkeiten
Für die Firstsicht.**

**Einmal die Heissas
Aufstecken an Jägerhüte
Oben im Gerüst wo die
Leichtigkeit des Sprungs
Im Säuseln ohne Bedeutung –**

**Einmal die Lüfte
An die Hüften schmiegen und
Im bröckligen Lärm
Von Tellsplatte zu Tellsplatte
Staksen mit der Stille
Aus dem Land wo die
Träume längst von Wüsten
Und Tyrannen verschlungen.**

**Ranglisten aus Mirage-
 Lastschriften kumuliert
 In unablässigen Versprechungen
 Ennet des kirren Himmels –
 Aufrechnungen aus Bauernkalendern
 Innozenzen und Offen-
 Barunen in strengster Gewährleistung
 Der Durchsicht. Was flimmert
 Ist der Leistung der Folklore
 Über Brachen mit Ehrenpreis
 Anzukreiden: um des Aufhebens
 Willen geschlossene Überein-
 Zukünfte mit paariger Zier-
 Lunge und dem Kieseshecheln
 Aber auch dem Affenzahn
 Der immer nagt am Kamm
 Aus Berg und Zahl. Ach Zeiten
 Von Mirages belastet und
 Von Nubiern beschriftet!Im Getrappel beginnender Stiche.**

**Die zwei Groschen Flug
Um die du wirbst und
Die niedern Lagen
Die dir unentbehrlich –
Fürchte sie!**

**Mit brennenden Kehlen
Werden sie kehren
Die Starre um dich und
Weithin Darre-Barrièren
In die kreidenen Landstriche
Schreiben mit Goldblattnägeln.**

**Die Raben nicken schon.
Die gehorteten Truppen von Flügeln und Beinen
Mit ihrem Zweimalzwei
Ziehen herauf über den feigenblauen
Himmel und hecken die Untiefen ein
Mit Niedergaben und Staatsgehoben
Und dem Schreien von Bauern
Auf den garbenumstellten vorweichenden
Feldern. – Fürchte den Flug und
Die rosenfingrigen Lagen!**

1) hunger

Ich bin die messingmünze der ungefüllten versprechen.

Die goldenen klammern im magen, die sauberen gäste im besessenen land, die güter des plangens - aufgehäufte sternenbuchten im hienieden des morgens. Grau wie tränen krümmen sich die letzten haken voller zwiebeln um die freundschaft eines niveaulosen konsummoors.

Ich huste mit letztem glauben an die luft und erster liebe zum würgen.

Ich bin der rote heller der unbemoosten haarspaltereien.

Die bäume sauen sich mit propellern ein, die überm abgrund der erde den vergilbten schatten für ein gelöstes schlucken halten.

Ich läute mit allen längen meiner geduld im gestühl der wut. Alle ämter kehren sich einen dreck nach dem zugvogelwecken der stirnlappen, verzehrt von der tümmelei und taumelei der krankheit zur börse.

Ich bin das kleingeld der analogen verfügbarkeit.

Und die vitrinen aus kehrseiten und angewandten himmelspaltungen und abgewandten menschenfreunden voller dotterfarbenen vertröstungen! Hinter den vitrinen verschlaufen sich die gesichter der kindermädchen, hinter den vitrinen versanden die schluchten im kaffee fertig des barbarischen und haltlosen und abhängigen und angesoffenen teilzeitsaubermanns namens eigentum.

Ich kurbele die wirtschaft nicht an. Ich betäube nur die kiesel des wegs. Ich behalte mir jegliche sternhalterungen vor. Ich kreppele die hemdsärmel des schweigens hoch. Ich besinge die würgende ohnmacht ohne morgen. Ich behüte die ältere krume des dialogs mit diogenes.

Mein acker ist der leere magen, der leere geist. Meine klammer umschlingt die rosen der paradeplatzhämorrhoiden.

Ich bin der numismatiker des namenlosen nährwerts.

2) wolfskind

**Mama verhungerte an gekochten lindenblüten
Papa löffelte sich die erdkrume aus dem arsch
Der rote kam und tat mir männersache an**

**Die hütte am wald und die wölfin nicht weit
Da bin ich daheim**

**Die züge fahren nur in eine richtung
Tiefer ins land hinein und brachten dünger
Zum ural der mir den magen verbrannte**

**Die hütte am wald und die wölfin nicht weit
Da bin ich daheim**

**Manchmal stahl ich schinken
Um was zu schenken beim nächsten gut
Dann nähmen sie mich gern**

**Die hütte am wald und die wölfin nicht weit
Da bin ich daheim**

**Die wölfin hatte drei welpen
Die sie leckte und mich jetzt
Auch mit ihren blicken mied**

**Die hütte am wald und die wölfin nicht weit
Da bin ich daheim**

**Ich schlief unterm saukot
Einsam ist nicht schlimm hunger
Hunger ist die rechte not**

**Die hütte am wald und die wölfin nicht weit
Da bin ich daheim**

Dann spaltete mich ein bauer und liess mich

**Liegen mit dem blut und dem schweigenden gaul
Und am morgen kam die bürgerwehr und rettete mich**

**Die hütte am wald und die wölfin nicht weit
Da bin ich daheim**

**Rettete mich nach Sibirien wo ich gebar
Und mein kind war wie eine bleiche wurzel
Die ich ungeniessbar und schwer verscharrte**

**Die hütte am wald und die wölfin nicht weit
Da bin ich daheim**

3) waldbruder

Erlen lispeln

Birken knattern

In der hitze steigt der sumpf silbern

Gluckernd in den grünen himmel

Fernglas blitzt auf und gewehrlauf

Und mit krähenlauten nähert sich der heuwagen

Obenauf die maiten und maltschiks mit ihren hellen stimmen

Und der bärtige tritt unterm hut aus dem schilf

Und stellt sich in den weg

Das tröten der unken und das rattern der grillen

Und der alte steht wie ein totbaum im lehmweg

Der heuwagen hält und knirscht mit den rädern

Was wollen

Fragt der russe

Ein maltschik ist abgesprungen und läuft unbehellig in den sumpf

Eine maite kreischt auf und eine andere beginnt zu lachen

Dich wollen

Antwortet der greis mit dem gewehr im anschlag

Der russe spuckt seinen strohhalm aus und sagt nichts

Die maite lacht und lacht und der alte gibt dem russen einen stoss in den rücken

Und führt ihn in den sumpf während der heuwagen wieder fahrt aufnimmt

Erlen lispeln

Birken knattern

In der hitze steigt der sumpf silbern

Gluckernd in den grünen himmel

Das war georgi sagt ein maltschik zum andern

Vom dorf kommt eine staubwolke näher

Und er hat keine chance

Antwortet der andere auf dem bock

4) unter brücken

**"Vom standpunkt des schicksals aus gesehen war das leben ein schwindel."
(Mishima Yukio, Der Tempel der Morgenröte, Meer der Fruchtbarkeit III)**

**Mis Herz isch schwer wie de Buuch vonere Schwangere.
Min Buuch isch leer wie unbeschribeni Blätter.**

**Und mini Buecher fuecht vo schwarze Träne –
Tagii taguus warti uf en Fründ...**

**Aber die chömed nid sälber und wüssed ned
Was aafange mit mer und froged verwundered**

**Was isch denn los? I mim Chopf flirreds und mini Bei sind
Dünner als die vom Storch deet uf de Brache...**

**Mini Huut isch über d Rippe gspannt wien es Sägel
Uf em Fluss und im ferne Hinderland wartet**

**Mini Frau mit de Blähbüech und ech
Han kä Tinte meh und kä Pinsel meh zum Schriibe**

Aber mini Träne falled is hohle Chrüüz vom Schicksal.

5) draussen vor der tür

**kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der sicherheit
Kommen wegen der jugend
Kommen wegen der bildung**

**Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der werbung für brobdingnang
Kommen wegen der feuerwehr
Kommen wegen der milch
Kommen wegen der cervelat**

**Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der miliz
Kommen wegen der pflaumen
Kommen wegen der berge
Kommen wegen der demokratie**

**Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der währung
Kommen wegen der brüder
Kommen wegen aids
Kommen wegen der kusinen
Kommen wegen der grosswetterlage
Kommen wegen der zins- und steuerfüsse**

**Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der beschneidung
Kommen wegen der schleier
Kommen wegen der versicherung
Kommen wegen der öffnung**

**Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der grünen grenzen
Kommen wegen der alpenflora
Kommen wegen der redefreiheit
Kommen wegen der frischen luft**

Kommen wegen der blähbäuche
Kommen wegen der medienfäule

Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der biafras
Kommen wegen der goldvorkommen
Kommen wegen der opiumernte
Kommen wegen der kernschmelze
Kommen wegen der sozialwerke
Kommen wegen der hochwässer

Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der schleppnetze
Kommen wegen der mugabes
Kommen wegen der ngos
Kommen wegen der fernsehkanäle

Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der kikuyu
Kommen wegen des nilbarsches
Kommen wegen der cholera
Kommen wegen der el ninos
Kommen wegen der quecksilberflut
Kommen wegen der seltenen erden

Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der pigmentierung
Kommen wegen der smogglocken
Kommen wegen der stigmatisierung
Kommen wegen der kläranlagen
Kommen wegen der homosexualität

Kommen wegen der hoffnung
Kommen wegen der wege und stege
Kommen wegen der zukunftsenge
Kommen wegen der zahnradbahnen
Kommen wegen der kühlschränke
Kommen wegen der blocherianer
Kommen wegen der oberwil-lilianer

Kommen wegen der lilputanischen toleranz
Kommen wegen der allmend

Kommen trotz der hoffnung

6) shoppingmall

**"Am tag des gerichts, wenn die verdammten im höllenfeuer miteinander streiten!
Die schwachen sagen dann zu denen, die zu lebzeiten hochmütig waren: wir
haben euch im erdenleben gefolgschaft geleistet. Werdet ihr uns nun einen
anteil am höllenfeuer abnehmen?" (Koran, Sure 41)**

**Der bare zorn verliert keine zeit mehr und doch
Fällt nichts durch ihn in den schoss der shoppingmall.**

**Die erdnussbutterlösung des frühlings kennt auch nichts anderes als
Den kehlkopf einer vorzeitigen und vorläufigen hölle der kleinaktionäre
Mit unzeitgemässen spinnfüssigen kümmernissen als da wären
Laugenmirages und croissantfertig. Erlösung im gleiten auf teppichetagen
Für einige ungünstige aber billige horoskopbosheiten oder doch
Wieder nur das gründeln der ewigen enten diesen falschwendungen aus
Zufall grammatik und biometrie. Die freier allesamt barfüsser mit einer
Gerüttelt portion von blossstellung. Und ich der rest von mir und mein
Bauchbeutel hier im bärlauchduft der pappunterkunft mit brieftaschen voller
Fritieröl und bierflaschen voller vorstellungskraft untergekommen in den
hinterhöfen und
Versorgungsauffahrten schäle die letzte wärme für eine weitere minute
Ohne ausgestreckte hand im vorfeld magersüchtiger höllenfahrten in
Shoppingtempeln mit vertröstungsgarantie und der wärme eines plötzlichen
Versprechens angesichts der vitrinisierten spermatozoen eines amerikanischen
Demokraten auf der warteliste des einzelkindes schäle die erste kälte aus
aus bienenhafter musse und industrieller vorgefertigter haltung und schäle die
biggeren
Hühnerbeinchen meiner sucht wie einen endzug von den puffern voller
Krätze wut und vorübergang. Die bare wut kumuliert im klammen schatten

Zu einer vorstufe des hungers und ich diene mich dem kuckuck an
Der von oberen treppenabsätzen seinen weissagenden gesang reihert.
Von Nubiern beschriftet!Im Getrappel beginnender Stiche.**

**Fregatten voller Mimosenkörner
Kehre ihre Allzeit-Reize
Der Koffeinsee zu
Und aus dem Moos der guten Mienen
Steigt die zünftige Parusie
Mit schillernden Bohrkränzen
Und ich der ich anders als ein Kummerband
Den Bauch des Mangels überspanne
Erlerne die schweren Tugenden eines Leichtmatrosen
Im Dienste der senkrechtstartenden Entbehrung –
An der Naht zum flatternden
Nächsten Tag der aufgeht
Mit seinen Aprikosenverwerfungen
Erfahre ich mehr vom Segeln
Als je in meinem Spatzenleben
Von Gesteinsformationen.**

**Barfussfertigkeit und Kieselfähigkeit
Niedergang und Atollverhärmung –
Zitronenherbe Düsterfunken
Zerren von Zeh bis Zaun
Hinein die Glieder aus Scham und Schrott.**

**Die wiehernden Zeugen des Fusses
Oder die Blähbäuche des Willens
Errichten keine Demokratie ohne
Unzulässige Spähtaten und Pfefferbäume.**

**Die Wandler mit diesen schwarzen Klunkern im Gesicht
Die mit jedem Erstschlag mehr strahlen
Werde nie versprechen können
Was zu halten sie gekommen sind –**

**Ihre Füße im Sommergras am Pass
Und ihre Zähne die Panzersperren am
Ausgang der Unmündigkeit.**

**Vielleicht gibt es das doch –
Die Tasse Docht am Rande einer Tischrede
Oder die zumutbare Unfähigkeit eines Handstreichs
Über abgemachten Tarnkappenbomben mit
Auszuklinkenden Ukas für Momente
Schwankend zwischen Mittelstand und Eckwirtschaft
Wo das Eisbein auf Pfautrost trifft.**

**Es ist anzunehmen
So schwer es auch wiege und
Bald hier bald dort
Ein radloses Gefährt an Gestaden
Niederzulegen wie ein Tropfen
Auf einen allzu diplomatischen Stein –
Der sich wieder mal gesperrt hat
Mit Hand und Heck gegen
Die nur zu leicht fallende Art derer
Die da grätenlos und aufs gratewohl
Etwas wie einen Wind behaupten
Wie einen plötzlichen göttlichen Wind und erliegen
In allzu graden Springfluten
Den zänkischen Minuten der Wahrheit –
Meschugge Tschugger des Worts...**

**Vielleicht gibt es das doch –
Die umgekehrten Dichte der Zahmheit
Im Redefluss der fallenden Idioten
Die meist am Ziel vorbeischiessen
Ins salzige Nass..**

Ende setzen

Enden – der vierschrötigen

Auffahrt zum Entsetzen:

Ein Zarentum für ein Zögern.

Die Schröpfunghämatoime im Nacken und doch

Bald wieder eine Plattenunruhe.

All die Holzhäuser und Pappflieger!

Ein Hüpfen führen

Ein Langschwert fast

Mit vorgeschobenen Zeiten und

Wandelbaren Fakten –

Ein Schwingen von

Gingen und Ningen

Mit der Schöpfkelle der Glutwelle und dann

Wie ein Biber dem Holz geweiht.

Schauer auf Schauer

Im Zwielicht der Dauer

Und all die rasenden Hühnerbeine!Ausgang der Unmündigkeit.